# ZUR RELIGION DER SABÄER
## ERGEBNISSE UND PROBLEME

VON MARIA HÖFNER, GRAZ

Seit den Arbeiten von DITLEF NIELSEN, aber auch seit dem Erscheinen neuerer Abhandlungen hat sich das Bild von der vorislamischen Religion Südarabiens sehr gewandelt. Was sich auf Grund neuen Inschriftenmaterials, neuer Erkenntnisse vor allem über Geschichte und Geographie des antiken Südarabien und unter Anwendung neuer Methoden, die z. T. auf diesen Erkenntnissen fußen, für die Religion erarbeiten ließ, soll im folgenden kurz und auszugsweise skizziert werden. Eine Beschränkung auf die Religion der Sabäer war nicht nur wegen des vorgegebenen zeitlichen Rahmens nötig, sie empfiehlt sich auch von der Sache her, denn das sabäische Reich überspannt als das älteste und zugleich dauerhafteste der altsüdarabischen Staatsgebilde den längsten Zeitraum und wir haben darüber weitaus das meiste Quellenmaterial in Gestalt einer großen Zahl von Inschriften.

Zunächst ein Wort über die Methoden, durch welche die neuen Ergebnisse gewonnen werden konnten. Zwei Wege erwiesen sich hier als fruchtbar, ein philologischer und ein historisch-chronologischer. Der erste ist zwar nicht neu; er wurde nur in ausgedehnterem Maß und konsequenter als bisher angewendet und ist nichts anderes als der Versuch, die vielen Götternamen, die uns die Quellen bieten, in ihrer Wortbedeutung zu erfassen, sie sozusagen zu übersetzen, und daraus über das Wesen des Namensträgers etwas zu erfahren. Es ist dies so ziemlich der einzige Weg, um derlei Einblicke zu gewinnen. Denn es gibt keine religiösen altsüdarabischen Texte im eigentlichen Sinn des Wortes, die uns direkt über die Götter und den Kult Auskunft geben würden.

Der zweite Weg ist überhaupt erst gangbar, seit durch die historischen und auch geographischen Forschungen der jüngsten Vergangenheit einigermaßen zuverlässige Grundlagen geschaffen wurden. Hier verdanken wir wohl am meisten den historisch-geographischen Arbeiten H. v. WISSMANNS[1],

[1] H. v. WISSMANN, *Zur Geschichte und Landeskunde von Alt-Südarabien*. Sammlung Eduard Glaser III. Sitz.-Ber. d. Akad. d. Wiss. Wien, phil.-hist. Kl., 246. Bd., 1964. – *Himyar, Ancient History*. Le Muséon 77, 1964, S. 429–499. – *Zur Archäologie und antiken Geographie von Südarabien*. Ḥaḍramaut, Qatabān und das 'Aden-Gebiet in der Antike. Publications de l'institut historique et archéologique de Stamboul, XXIV, 1968.

aber auch J. RYCKMANS und A. G. LUNDIN[2], um nur die neuesten Autoren zu nennen, haben Wichtiges beigetragen. Die Forschung auf diesem schwierigen und zum Teil heiß umstrittenen Sektor der Sabäistik ist jedoch schon etwas länger im Gang und v. WISSMANN hat sich mit allen früheren Arbeiten, besonders auch mit denen von J. PIRENNE und A. JAMME[3], eingehend auseinandergesetzt. Betrachtet man die Religion auf dem Hintergrund dieser neuen Erkenntnisse, so ergibt sich einmal ein oft überraschender Zusammenhang zwischen historischen Ereignissen und religiösen Veränderungen. Eine chronologische Anordnung, die nun immerhin für einen großen Teil der Inschriften möglich geworden ist, erlaubt gleichfalls wichtige Einblicke. Es konnte z. B. festgestellt werden, daß erst im letzten Abschnitt der sabäischen Geschichte, als das Reich sich von der alten theokratischen Staatsform über ein weltliches Königtum zu einem Feudelstaat gewandelt hatte, die Zahl der Götternamen sehr stark anwächst, daß aber andererseits doch auch schon aus der ältesten Zeit einige Lokal- und Sondergötter überliefert sind. Die vielen Götter der Spätzeit sind demnach keine eigentlich neue Erscheinung, sondern das Produkt einer schon von alters her angebahnten Entwicklung, die mit einer inneren Umgestaltung des Staates parallel geht. – Als chronologische Anhaltspunkte für die großen Abschnitte dieser Entwicklung seien angegeben: die sogen. Mukarrib-Zeit bis rund 400 v. Chr., die frühe Königszeit bis etwa zur Mitte des 1. Jh.s n. Chr. und die spätere Königszeit bis zum Ende des Reiches im 6. Jh. Der erste Herrscher der ältesten Zeit mit dem Titel Mukarrib wird um 765 v. Chr. datiert, doch dürften die Anfänge des Reiches noch weiter zurückliegen.

Die Götter, die uns in der alten Zeit weitaus am häufigsten begegnen, sind die bekannten Gestalten der sabäischen Trias, ʿAṯtar, ʾAlmaqah und eine Göttin, die von alters her unter den zwei Namen ḏāt-Ḥimyam und ḏāt-Baʿdān erscheint, Namen, die wir ihrer Bildung nach als Beinamen anzusehen haben. Erst viel später, gegen Ende der frühen Königszeit erscheint erstmals die Anrede *šams-humū* „ihre Sonnengöttin" für die weibliche Gottheit. Daß ihre Beziehung zur Sonne erst ebenso spät zu datieren sei, ist jedoch nicht anzunehmen. Auch ihre ältesten Namen weisen in dieselbe Richtung: ḏāt-Ḥimyam „die Heiße", ḏāt-Baʿdān „die Ferne" meinen jedenfalls die Sonne zu verschiedenen Jahres- oder Tageszeiten. Auch den beiden anderen Göttern ist je ein Himmelskörper zugeordnet, dem ʾAlmaqah der Mond, dem ʿAṯtar der Planet Venus. Diese Beziehung der Götter zu den

[2] Für die chronologischen Arbeiten beider Autoren sei auf die ausführliche Bibliographie bei H. v. WISSMANN, *Zur Geschichte* . . ., verwiesen, sowie auf die dortigen Berichtigungen, S. 2 (zu S. 16). Nachzutragen ist: A. G. LUNDIN, *Die Eponymenliste von Saba*. Sammlung Eduard Glaser V. Sitz.-Ber. d. Akad. d. Wiss. Wien, phil.-hist. Kl., 248. Bd., 1. Abh., 1965.

[3] Siehe Bibliographie bei H. v. WISSMANN, *Zur Geschichte* . . .

Gestirnen wurzelt jedenfalls in mythologischen Vorstellungen und ist daher als eine wesenhafte, nicht bloß äußerliche zu verstehen. Leider kennen wir keinerlei Mythen aus Südarabien und wissen daher nichts über die näheren Zusammenhänge. Ebenso bieten uns weder die alten noch die späteren Texte irgendeinen Anhaltspunkt dafür, daß die drei großen Götter als eine Familie aufzufassen seien mit dem Mondgott als Vater, der Sonne als Mutter und dem Venusstern-Gott als Sohn, eine Ansicht, die besonders NIELSEN mit großem Nachdruck vertreten hat.

Die verhältnismäßig wenigen Dokumente aus alter Zeit zeigen in den Götteranrufungen bereits jene Reihenfolge der Namen, die zugleich eine Rangordnung ist, wie sie bis in die späteste Zeit beibehalten wird. 'Almaqah ist zwar der Reichsgott und in diesem Sinn der Repräsentant des Staates auch noch in der Spätzeit, aber sein Name steht nie an erster Stelle in der Trias. Den höchsten Rang nimmt hier 'Aṯtar ein, dann erst folgt 'Almaqah und zuletzt die Göttin, entweder als ḏāt-Ḥimyam allein oder unter beiden Namen. Zumindest ein Grund für die Vorrangstellung des 'Aṯtar könnte in folgendem liegen: wir werden als eine Seite seines Wesens die Beziehung zu den Gewitterregen und der damit in Zusammenhang stehenden künstlichen Bewässerung des Bodens kennenlernen; also zu den zentralsten Lebensinteressen der altsüdarabischen Reiche, deren Existenzgrundlage die Bodenwirtschaft war. So mag es wohl verständlich sein, daß im religiösen Bereich 'Aṯtar, der Regen- und Lebensspender, den ersten Platz innehatte. Daß er allem Anschein nach auch der Patron (*šym*) des Herrscherhauses war, paßt zu dieser seiner hohen Stellung, ist aber wohl nicht deren Grund.

Die Namen 'Aṯtar, 'Almaqah und ḏāt-Ḥimyam/ḏāt-Ba'dān könnte man als die „offiziellen" Namen der Triasgötter bezeichnen, die auch in den langen Anrufungen der Spätzeit am Anfang stehen; an dieser Stelle haben die Götter auch später niemals einen Beinamen. In den alten Texten findet man diese Namen häufig als einzige Götternamen überhaupt. Aber wie schon angedeutet, treten immerhin auch einige andere Namen bereits in dieser Zeit auf, ja einer davon sogar innerhalb der „offiziellen" Trias, und zwar unmittelbar nach 'Aṯtar, so daß 'Almaqah an die dritte Stelle rückt. Sein Name wird HWBS oder HBS geschrieben, als Aussprache hat sich Haubas eingebürgert. Es sei vorweg bemerkt, daß sich bei genauer Prüfung die meisten Gestalten des altsüdarabischen Pantheons als Erscheinungsformen der drei großen Götter erweisen; diese sind es ja auch, welche die vielen mit *ḏū* oder *ba'l* gebildeten Beinamen erhalten. Es ist also keine petitio principii, wenn man sich fragt, ob ein Gott wie Haubas letztlich eine der Triasgestalten sei, die durch den anderen Namen unter einem bestimmten Aspekt angesprochen wird. Andere Möglichkeiten sind deswegen nicht ausgeschlossen. Ohne zunächst auf die mögliche Bedeutung des Namens Haubas einzugehen, können wir aus einigen Hinweisen schließen, daß er eine Erscheinungsform

des ʿAṯtar ist. Es gibt einen in neuerer Zeit gefundenen Text, der den Monatsnamen *ḏ-hbs / wʿṯtr* enthält. Soweit wir die Bildung der altsüdarabischen Monatsnamen übersehen, darf man aus diesem schließen, daß *hbs* und *ʿṯtr* letztlich eine Göttergestalt sind; denn es wäre gegen alle Gepflogenheit, einen Monat nach zwei verschiedenen Göttern zu benennen. Ein weiterer Hinweis für die Richtigkeit dieser Gleichsetzung ist das Fragment einer Weihinschrift an Haubas, das als Reliefschmuck eine Reihe von Tierköpfen zeigt. Die Köpfe tragen Hörner von lyraförmiger Gestalt, sind demnach Antilopenköpfe, und diese sind eines der Symbole des ʿAṯtar. – Versuchen wir nun noch die Bedeutung des Namens festzustellen. Alle bisherigen Erklärungsversuche gingen davon aus, daß das *h* am Anfang das sabäische Kausativpräfix und die Wurzel eine solche primae *w/y* sei. Dagegen spricht jedoch die Schreibung *hbs*, die der mit *w* parallel geht. Legen wir nun *hbs* zugrunde, so finden wir im Arab. dafür die Bedeutung „plötzlich kommen, überfallen, angreifen"[4]. Haubas, den wir wohl besser Hābis, bzw. Hōbis nennen sollten, wäre demnach „der Angreifer". Wie kommt eine ʿAṯtar-Gestalt zu diesem Namen? Es war doch eben davon die Rede, ʿAṯtar sei der Regen- und Fruchtbarkeitsspender. Wie der Planet Venus, der ihm zugeordnete Himmelskörper, zweigestaltig ist als Abend- und Morgenstern, und wie Ištar und Astarte, die Göttinnen, mit denen er den Namen gemeinsam hat, ist auch ʿAṯtar eine doppelgesichtige Gottheit: er ist der Spender des Wassers, der Fruchtbarkeit und des Lebens und zugleich der Kämpfer und Zerstörer, als solcher aber auch der Beschützer seiner Verehrer. Diese zwei Seiten des ʿAṯtar sind aus seinen verschiedenen Namen und Beinamen mit aller wünschenswerten Deutlichkeit abzulesen. Für die kämpferische ʿAṯtargestalt war Hābis ein Beleg; für die andere mögen nun einige Belege folgen, und zwar zunächst Namen aus alter Zeit, um zu zeigen, daß die Doppelgesichtigkeit des ʿAṯtar ein ursprünglicher Wesenszug ist.

In den ältesten bisher bekannten Dokumenten hat ʿAṯtar den Beinamen ḏū-Ḍibān; nach arab. *ḍāba* „flüssig sein, fließen" ein passender Beiname für den Regenspender, der die Wasserläufe, die natürlichen und künstlich angelegten, zum Fließen bringt. Es ist bezeichnend, daß dieser Beiname gerade in einer Serie von Inschriften überliefert ist, die LUNDIN als eine Liste von Eponymen erkannt hat. Es sind kurze Texte mehr oder weniger gleichen Inhalts, in denen nur die Namen der Autoren, eben der Eponyme, wechseln. Was uns hier vor allem angeht, ist die Tatsache, daß diese Eponyme Priester des ʿAṯtar ḏū-Ḍibān sind und daß sehr wahrscheinlich eine ihrer Funktionen die Kontrolle der künstlichen Bewässerung war. Der Fundort dieser Eponymenliste ist zwar nicht ganz eindeutig festzustellen, doch spricht

[4] Vgl. DOZY, *Supplément aux dictionnaires arabes* (*hbs* = *hǧm*) und LANE, *Arabic-English Lexicon*, S. 3041 (*hǧm*).

sehr vieles dafür, daß sie in die Felsen im Umkreis einer Tempelruine in Arḥab eingemeißelt sind; der dortige Gau heißt noch heute Ḏaybān – einer der häufigen Fälle der Kontinuität von Namen in Südarabien, die für uns eine wertvolle Hilfe ist. ʿAṯtar ḏū-Ḏībān kommt auch in späteren Texten (um 80 n. Chr.) wieder vor; sein Name hat hier den Zusatz *bʿl / bḥr / ḥṭbm* „Herr des Wasserbeckens von Ḥaṭīb$^{m}$", der sich gut zu ḏū-Ḏībān fügt. Dieselbe Seite des ʿAṯtar dürfte ein anderer Beiname ansprechen, ḏū-Farʿat$^{m}$, der ihn als „der von den Erstlingen" kennzeichnet.

In den beiden bisher genannten Fällen war die Zugehörigkeit der Beinamen zu ʿAṯtar außer Zweifel, da ihnen ʿAṯtar voranging: ʿAṯtar ḏū-Ḏībān, ʿAṯtar ḏū-Farʿat$^{m}$. Dasselbe gilt für ʿAṯtar bāʾisān, ein in Haram im südarabischen Ǧauf verehrter, außerhalb dieser einst sehr bedeutenden Kultstätte jedoch unbekannter Gott. Es ist dies „ʿAṯtar, der Kämpfer", also eine Gestalt wie Hābis.

Der wichtigste Lokalgott von Haram ist in der Mukarrib-Zeit jedoch Mutibbnaṭayān. Der Name bedeutet „Zuteiler der Feuchtigkeit", nach arab. *tabba* „abschneiden", soqotri *teb(ḃ)* „zuteilen", und syr. *neṭā* „feucht sein", syr.-arab. *naṭāwat* „Bewässerung". Demnach werden wir auch in Mutibbnaṭayān den ʿAṯtar als Spender des Wassers erkennen dürfen, dessen Kult in Haram ein wichtiges Zentrum hatte. Als zu Beginn des 4. Jh.s v.Chr. sich Maʿīn, dessen Kerngebiet der Ǧauf ist, von der sabäischen Oberhoheit emanzipierte und ein selbständiges Reich wurde, verlor die Kultstätte von Haram offenbar ihre Bedeutung und wir hören in der Folge auch nichts mehr von ihren besonderen Göttern. Erst aus der Zeit nach dem Ende des minäischen Reiches, d. i. nach der Mitte des 1. vorchr. Jh.s, kennen wir wieder Inschriften aus Haram. Sie berichten von einer „Gemeinde des ʿAṯtar", die offenbar dort ihren Sitz hatte. Der Lokalgott von Haram heißt nun Ḥālifān; wie die alten Götter ist auch er andernorts unbekannt. Zur Erklärung seines Namens wurde bisher arab. *ḥalafa* „schwören" herangezogen. Doch wird eine Deutung nach hebr. *ḥālaf* „durchbohren", soqotri *helfeh* „scharfes Messer" richtiger und Ḥālifān somit der kämpferische ʿAṯtar sein, der ʿAṯtar bāʾisān der alten Texte. Zu diesem paßt es auch besser als zu einem Schwurgott, daß an seinem Fest eine kultische Waffenreinigung stattfand (CIH 548). Daß aber Ḥālifān, trotz seines kriegerischen Namens, doch die ganze ʿAṯtar-Gestalt repräsentiert, dürfen wir aus einem anderen Text (CIH 547) schließen, demzufolge der Gott als Strafe für ein Vergehen eine reduzierte Wasserzuteilung an die Sünder verfügte; auch dies würde zu einem Gott des Eides kaum passen. Zudem wäre es sehr unwahrscheinlich, daß an ein und demselben Kultort in alter und in späterer Zeit wesentlich verschiedene Götter als Lokalgötter verehrt werden. Haram war und blieb eine Kultstätte des doppelgesichtigen ʿAṯtar, lediglich die Namen haben sich geändert.

Scanned with CamScanner

Was wir aus der späten Zeit an Beinamen des 'Aṯtar kennen, fügt sich zwanglos zu den bisherigen: er heißt einerseits „Umstürzer", „der Mächtige", „Angreifer", „der abwehrt und verschlingt"; andererseits „Spender der Frische". Die kriegerischen Namen überwiegen in diesen späteren Inschriften. Die damit bezeichneten 'Aṯtar-Gestalten sind zum Großteil Sondergötter jener großen und mächtigen Sippen, die in den Kämpfen dieser unruhigen Zeit eine Rolle spielen.

Bisher war fast ausschließlich von 'Aṯtar die Rede. Er ist ja nicht nur die wichtigste und interessanteste südarabische Göttergestalt, sondern auch diejenige, die unter den meisten Namen auftritt, so daß sie sich besonders gut als Beispiel für die Anwendung der Namensdeutung eignet. Aber auch für die anderen Götter ergaben sich neue Aspekte. So wird, um nur eines kurz anzudeuten, in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten 'Almaqah der „Stier des Ba'lslandes" genannt; auch er ist also ein Gott der Fruchtbarkeit, die aber diesfalls nicht von Regen und künstlicher Bewässerung abhängt, sondern durch natürlichen Wasserreichtum bedingt ist – Ba'lsland ist ja von Natur wasserreiches und fruchtbares Land. Zahlreiche Statuetten von Stieren, die ihm als Weihgaben dargebracht wurden, kamen bei den Ausgrabungen in dem zentralen Heiligtum des 'Almaqah bei Mārib zutage und an einem Tor dieses Heiligtums fand man die Reste einer Stierfigur. Unter der Gestalt des Stieres gesehen erhält 'Almaqah Beinamen wie *ṯahwān* „der Wüter" oder *ḥarūn* „störrisch" (dieses ist als Name eines seiner Tempel überliefert, der aber gewiß nicht zufällig ist). Den ersten Namen stellte man bisher zu arab. *ṯāhā* (III.) „mit jemandem sprechen" und bezog ihn auf das Orakel. Doch dürfte die vorgeschlagene Deutung, nach arab. *ṯa'ā* „wüten, verderben", besser zu einem Stiergott stimmen; die Entsprechung arab. ' – altsüdarabisch *h* ist keine Einzelerscheinung. Diese Funktion als Gott der Fruchtbarkeit hat dazu geführt, daß man gelegentlich zwischen ihm und 'Aṯtar später nicht mehr scharf unterschied. In einer Inschrift aus dem Beginn des 3. Jh.s n. Chr. (JAMME 735) bitten die Bewohner von Mārib den 'Almaqah um Regen, indem sie eine Prozession zum Heiligtum machen, dort beschwörende Gebete sprechen und die „Töchter von Mārib" den Umlauf vollführen, der wie im Islam *ṭawāf* heißt. Etwa 50 Jahre früher dankte ein König dem 'Aṯtar für reichliche Bewässerung „der zwei Ebenen von Mārib und des ganzen Besitzes des 'Almaqah" (FAKHRY 71). Beide Texte stammen aus Mārib.

Die erstgenannte Inschrift ist eine von den wenigen, die uns etwas über Kulthandlungen verraten. Über diese sind wir ja nur sehr spärlich unterrichtet und erfahren bestenfalls ihre Existenz, aber für gewöhnlich nichts über das dabei geübte Ritual. Eine Ausnahme bilden einige leider beschädigte Texte von einem Heiligtum des 'Aṯtar bei Našq (CIH 460–466), deren Deutung wir BEESTON verdanken[5]. Danach waren für die Befragung

des Orakels in diesem Heiligtum bestimmte Tage vorgesehen. Auf eigens bezeichneten Altären hatte der Fragende Schlacht- und Brandopfer darzubringen und diese gegebenenfalls zu vermehren, bis er den gewünschten Spruch erlangte, der ihm durch einen Priester, wohl verbatim, übermittelt wurde. Darauf war ein Dankopfer vorgeschrieben, bei dem man in verschiedenen Richtungen Prosternationen auszuführen hatte.

Gelegentlich wird eine andere Form des Orakels erwähnt; der Gott gibt den Bescheid durch ein „Gesicht", das er den Frager „sehen läßt". Einmal heißt es (JAMME 567), ein solches Gesicht wurde geschaut „im Schlaf ... zwischen den zwei Stieren bei den beiden Torflügeln"; ein Traumgesicht also, empfangen während eines Tempelschlafes. Denn es scheint alles dafür zu sprechen, daß das Ereignis in dem großen 'Almaqahtempel von Märib stattfand; die Inschrift wurde in der Eingangshalle dieses Tempels gefunden, an dessen Nordwestseite war ein zweiflügeliges Tor und neben diesem das vorhin erwähnte Stierrelief, das gewiß ursprünglich aus zwei symmetrisch zu beiden Seiten des Tores angebrachten Figuren bestand.

Es wurden bisher nur für zwei Sektoren des religiösen Bereiches einige neue Erkenntnisse mitgeteilt. Es gäbe noch vieles andere zu berichten. So etwa die Zuordnung des sogen. Blitzbündel-Symboles zu 'Aṯtar, die nicht nur wegen der Beziehung dieses Gottes zu den Gewitterregen naheliegt, sondern auch noch anderweitig zu begründen ist, so daß die bisherige Zuordnung dieses Symboles zu 'Almaqah nicht mehr haltbar erscheint; ferner die Lokalisierung vieler antiker Kultstätten, die v. WISSMANN durch Vergleich der überlieferten Götternamen mit heutigen Ortsnamen gelungen ist und die uns eine Vorstellung vermittelt von der Verteilung der Kulte einzelner Götter auf bestimmte Räume und von der oft erstaunlich großen Dichte dieser Kultstätten in jenen Bereichen. Schließlich könnten noch konkrete Einzelheiten für die Parallelität von historischen oder politischen Veränderungen und solchen auf religiösem Gebiet beigebracht werden, u. a. m.[6] Dies alles näher auszuführen, würde den vorgegebenen Rahmen weit überschreiten. Doch das Wenige, das hier vorgeführt werden konnte, mag immerhin gezeigt haben, daß die eingangs genannten Methoden, die Deutung der Götternamen und die Verwertung der neuen historisch-chronologischen Forschungsergebnisse etwas weitergeführt haben und eine klarere und differenziertere Anschauung von der Religion der Sabäer ermöglichen, wenngleich im Lauf der Zeit noch manche Korrektur nötig sein wird und noch mehr als genug Fragen offen bleiben, auf die wir derzeit keine Antwort wissen.

[5] A. F. L. BEESTON, *The Oracle Sanctuary of Jār al-Labbā*. Le Muséon 62 (1949), S. 209–228.

[6] Eine umfassende Darstellung der Religion des antiken Südarabien wird mein Beitrag zu „Die Religionen des Menschheit", hrsg. von C. H. SCHRÖDER, bringen, dessen Manuskript zum Druck eingesandt ist. Dort findet man auch genauere Stellen- und Literaturnachweise.